

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 3 R., durch die Post bezogen 3 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: Paul Wolff in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Dierzehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen mit allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.
Expedition:
Salle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 101.

Halle a. d. Saale Sonnabend den 1. Mai

1880.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostämtern unausgesetzt angenommen. Die Expedition.

Drei dunkle Punkte.

In unserm politischen Horizonte sind in den letzten Tagen drei dunkle Punkte aufgegangen, die sich unheilsvoller genug von dem an sich schon dunklen Hintergrunde abheben. Es war nicht leicht zu entscheiden, auf welcher Seite bei diesen heißen Debatten das bessere Recht war; gewichtige Gründe und Stimmen sprachen dafür, daß das deutsche Reich in jener fernem Ansehlichkeit festen Fuß fassen, gewichtige Gründe und Stimmen sprachen auch dagegen. Entschieden war für die Mehrheit, daß sich internationale Unternehmung an eine misslungene Gründung anlehnte, daß der erste Schritt auf diesem gefährlichen und neuen Boden den deutschen Namen in unberechenbare Ereignisse der Zukunft unrettbar verwickeln müßte. Soweit ein Laienurtheil darüber möglich ist, müßte dieser Gesichtspunkt allerdings das stärkste Gewicht in die Waagschale werfen; unverkennbar brach aber auch ein Ton in den Verhandlungen durch, der mindestens überflüssig, also politisch schädlich war, ein persönlich gereizter Ton gegenüber dem Reichstagler, von dem alle Welt wußte, daß er großen Verstand auf die Vorlage legte. Welche Mißstände immer die innere Politik unseres leidenden Staatsmannes bieten mag — bei diesem, doch kurz ins ansässige Gebiet übergreifenden Entwurfs hätte sich auch die Deposition der Verdienste erinnern sollen, welche sich Fürst Bismarck noch immer um die auswärtigen Beziehungen unseres Vaterlandes erworben hat, und wenn sie sich abnehmend verhalten zu müssen glaubte, so wäre es vielleicht nicht mehr als billig gewesen, aus dieser Haltung alle unnötige Schärfe zu verbanen.

Der zweite dunkle Punkt ist dann die ablehnende Stellung, welche der Reichstag gegenüber dem Tabaksmonopol, dem „letzten Ideale“ des Reichsanwalters, eingenommen hat. Ueber diesen Beschluß der Volkvertretung kann man sich nur aufrichtig freuen. Der Unfug, den die Offizialen mit der sogenannten „Steuerreform“ treiben, die Reichsregierung, mit welcher sie heute dies, morgen jenes Gewerbe durch ihre Drohungen benehmen, die geradezu ununterwerthliche Dege, welche namentlich das Tabaksgeschäft erdulden muß — alles das verlangt endlich eine deutliche und geübige Zurückweisung. Der Reichstag hat nun, Fuß beim Male, und erklärt, was hierher und nicht weiter! Ueber das Tabaksmonopol selbst haben wir uns wiederholt ausgelassen; man kann geradezu mit mathematischer Sicherheit sagen, daß seine Einführung, namentlich in sozialpolitischer Hinsicht, unabweisbarer Unheil über unser Land bringen müßte. Wie tief diese Ueberzeugung selbst in den besonnensten Gemüthern lebt, dafür ist wohl der beste Beweis, daß die Resolution, welche das Monopol schon von der Schwelle des Reichstags abweist, von Abgeordneten Delirium verfaßt ist.

Endlich wirft der große, sozialdemokratische Wahlsieg in Hamburg einen dunklen Schatten in unsere augenblicklichen Zustände. Offenbar hat auch er eine Spitze, welche sich unmittelbar gegen den Reichsanwalt richtet. Die Pläne

bestellen, Hamburg zur Aufgabe seiner Freieinsetzung zu veranlassen und in das Gebiet des Zollvereins aufzunehmen, haben in der mächtigen Stadt augenscheinlich feste Erörterung hervorgerufen, die sich allen Anschein nach auch in der unersättlich hohen Stimmenzahl für den sozialdemokratischen Kandidaten ausdrückt. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, daß diesem Umfande allein die Wahl des Herrn Hartmann zuzuschreiben ist, aber er ist ein Faktor unter mehreren und wie uns scheint, ein sehr beachtenswerther Faktor. Seit Erlass des Sozialengesetzes ist nicht nur nichts gethan, durch positive Maßregeln die Beschwerden des Arbeiterstandes zu heben; gerade im Gegentheil hat die seitdem befohlene Gesetzgebung nur dazu beigetragen, zu den alten noch neue Beschwerden zu häufen. Man denke beispielsweise nur an die Kornwölfe, an das Holz- und Forstpolizei-gesetz! Wohin das führt, davon giebt der Ausfall der Hamburger Reichstagswahl ein ernstes, sprechendes Zeichen.

Bei dem Charakter des kürzlich Bismarck ist nicht daran zu zweifeln, daß diese drei Vorgänge ihn schwer gereizt haben werden, aber es wäre eine sanguinische Hoffnung, anzunehmen, daß sie ihn auf den von ihm eingeschlagenen Wegen bedenklich machen werden.

Politische Uebersicht.

Das durch die Neuwahlen geschaffene englische Parlament hat mit dem gestrigen Tage seine Funktionen ohne die Verlesung einer Thronrede begonnen. Das Unterhaus wählte zu seinem Sprecher Brand und vertagte sich bis zum Freitag. Der Telegraph meldet noch die ausstehenden Personal-ernennungen. Sir Henry James ist zum General-Staats-Prokurator, Grant Duff zum Unterstaatssekretär im Departement der Kolonien, Lord Frederick Cavendish zum Sekretär im Schatzamt, Marquis von Sandhome zum Unterstaatssekretär im Departement für Indien, Graf Worley zum Unterstaatssekretär im Departement des Krieges und Lord Carlisle zum englischen Botschafter in Konstantinopel ernannt worden. Lord Beaconsfield will nicht ohne Clat von Schauplatz seiner Thätigkeit abtreten und gebent in einem Meeting der konservativen Mitglieder des Oberhauses und Unterhauses eine Ansprache zu halten. — Nachdem die Parlamentswahlen vorüber sind, beginnt in Irland die Agrarfrage wieder in den Vordergrund zu treten. Die irische Landliga hat ein Manifest veröffentlicht, in welchem sie eine Maßregel in Vorschlag bringt, durch welche alle Emmissionen wegen ungenutzten Pachtzinses für zwei Jahre eingestellt werden. Während dieser Zeit sei ein Gesetz zu erlassen, daß die Gründung eines Departements verordnet, welches ebenfalls anzuordnen auftritt, wenn irgendwelche Pächter gewillt sind, vom Staate Geld zu borgen; genanntes Departement soll die ganze Kaufsumme gegen eine jährliche Vergütung von 5 Pro. vorstrecken, mit welchem Kapital und Interessen in 35 Jahren getilgt werden.

Die französische Regierung hat die Beweise in die Hände bekommen, daß die Herkulanen Rumbegungen in Lille auf Anstiftung des Erzbischofs von Cambrai gemacht wurden. Der Erzbischof hatte dieselben angezettelt, weil er geglaubt hatte, die Weisheit der Bewohner von Lille würde sich den Rumbegungen für die Jesuiten anschließen und eine Montfremontkonfession gegen die Märzbrutere zu Stande kommen.

In Italien droht die Ministerkrise. Die Budgetpolitik des Cabinets Cairoli hat die Opposition zu schweren Angriffen herausgefordert. Statt die Kammer in den Stand zu setzen, rechtzeitig das vollständige Budget zu beraten, beklagt sich das Cabinet mit dem mehr bequemen als konstitutionellen Ausfallsmittel, sich je für einen weiteren Monat ein Zwölftel des Jahresbudgets bewilligen zu lassen. Diefem Verhalten gegenüber beantragt der Budgetauschuß eine Tagesordnung des Anhaltes, daß die Kammer ihr Debattieren darüber aus-spreche, daß die Regierung neuerdings Indemnität verlange. Das Ministerium hätte sich seiner Haut gewehrt und sich mit einer Erklärung, welche Uebertragung zur Tagesordnung empfindet, einverstanden erklärt. Die Abstimmung entschied gegen das Ministerium.

Kaiser Alexander von Rußland besah am Donnerstag seinen 62. Geburtstag. Wegen des russischen Gründonnerstag ist die offizielle Feier bis zum nächsten Montag verschoben worden. Der preussische und österrreichische Bevollmächtigte haben dem Czaren Handschreiben ihrer Monarchen überbracht. — Die Nachricht über die Entdeckung des Verbrechers im Winterpalais scheint sich immer mehr zu bestätigen. Gzewicz will mit der Dienerschaft im Winterpalais konfrontirt und als der verdächtige Thäter erkannt worden sein. — Nachrichten russischen Ursprungs trauen den Chinesen wenig Gutes zu. In Wladivostok wollte man wissen, daß in China große Kriegsvorbereitungen getroffen würden. Damit stimmen die neuesten lißaboner Berichte überein, denen zufolge die Chinesen Macao blockiren und 17 nach jenem Hafen bestimmte Schiffe verweigert haben sollen. Anlässlich dieser Situation hat die portugiesische Regierung eine in den Großrussen Mosambiques stationirte Korvette telegraphisch angewiesen, nach der sinesischen Küste zu eilen.

Die Porte ist natürlich an dem neuesten montene-grinisch-albanesischen Konflikt unthätig. „R. T. B.“ theilt einen Auszug aus dem Antwortschreiben der Porte auf die letzte Note der Signaturmächte mit, in welchem befohlen die Porte alle aus ihrem Reichthum in der vorliegenden Angelegenheit abgetretenen Vorwürfe zurückweist. Man kann sich darnach ungefähr denken, welcher Art die Aufnahme der montenegrinischen Reklamation in Konstantinopel sein wird. — Das Russische Reich der Porte an ihre Botschafter bei den Wäldern über Auslieferung des Strifels 23 des Berliner Friedens lautet wörtlich in der Uebersetzung:

Konstantinopel, 17. April 1880.
Sie wissen, daß nach dem Wortlaut des Strifels 23 des Berliner Friedens neues Reglements in denjenigen Provinzen der europäischen Türkei eingeführt werden müssen, für welche durch denselben Vertrag nicht eine besondere Organisation vorgeschrieben wurde. Nachdem alle in dem angeführten Artikel vorgeschriebenen Bestimmungen erfüllt worden, erübrigt nur noch die neuen Reglements in Kraft zu setzen, nach vorgängiger Einholung des Gutachtens der europäischen Kommission, die für Strafmassregeln eingelegt war. Sie wollen daher die Regierung, die welcher Sie beauftragt sind, bitten, ihrem Delegirten bei der genannten Kommission die nöthigen Erläuterungen zu ertheilen, damit er sich mit der Note und einem Kopie der verhandelte wegen des möglich baldigen Zulassungstritts in Konstantinopel, um von den ausgearbeiteten Reglements Kenntniß zu nehmen und ihr Gutachten abzugeben.

Während in Albanien die Aufregung der Bevölkerung zunimmt und der Gouverneur von Scutari genöthigt hat, seine Truppen außerhalb der Stadt zu konzentriren, hat der letzte

Das Muttermal.

Roman aus dem Englischen.

Deutsch von Eber Riehl.

(Fortsetzung.)

Mit einem letzten Blick, in dem sich Jörn und Leidenschaft mischten, öffnete er die Thüre, um zu gehen. In demselben Augenblicke nahm Arthur Quille das Hock des Generals von der Wand, an der er lehnte, und als der Advokat auf den Treppenaufgang hinaustrat, folgte er ihm. In vollständigem Schweigen ergriff er Trent, wie ein Dachstuhl eine Ratte, und hielt thigig auf ihn los.

Innen standen Paulette und der alte General und hörten deutlich die Tracht Prägeln, und das Geräusch, als dann irgend ein solcher Gegenstand über die hölzernen Stiege hinauf folterte.

Dann wurde die Thüre wieder geöffnet, und Arthur erschien, etwas erschrocken, aber ruhig, und er hielt das gedroehene Hock in seiner Hand. Manche Stöße halten es nicht aus, wenn man ihnen zu viel zumisst. Er drehte sich ein oder zweimal um im Zimmer, und hielt endlich vor Paulette. Sein Anblick wurde sanft und leuchtend.

„Paulette“, fragte er, mit einer Stimme voll größter Bärtlichkeit, „hast Du mich?“

„Sie liesh ihre atternden Hände in die seinen fallen. Sie schien kaum fähig, ihren Sinnen zu glauben.“

„Ja Ja!“ sagte sie.
„Und ließt Du mich nicht weniger, weil Du in mir Deinen einfligen Geliebten, Deinen Gatten St. John wieder siehst?“

Ihre dunklen, auf ihn gerichteten Augen antworteten ihm.
„Es war etwas an Dir“, flüsterte sie, „das mich vom ersten Augenblicke verwirrte — ein Blick — eine Manier, die mir so seltsam bekannt schien, aber dieses Gefühl schwand mit der Zeit, und ich dachte nicht mehr daran. Aber, —“ und sie trat zurück von ihm — „Du verstehst, daß ich nicht mehr Paulette Rals bin — ach, gewiß hat es Dir der General nicht erzählt!“

„Er hat mir Alles erzählt, Alles!“ rief Arthur. „Er

kam in heißer Hast nach Baltimore, und wir begannen sofort, Dir zu folgen.“ Ach dachte, daß Du zu Deinem alten Leben zurückgekehrt sein würdest, und so wußte ich wohl, Dich zu finden. Wir nahmen eine Loge im Theater, und folgten Dir nach der Vorstellung, in tiefer Entfernung hierher.“

„Und“ brach der General los, „ich bitte Dich demüthig um Verzeihung, für Alles, was ich zu Dir sagte zu Hause. Ich war brutal, — waschinnig! Endlich vergesse ich auch Deiner Mutter, um Deinetwillen, mein Verhängnis! Und nun wäre ich froh, zu wissen, wo Trent seine Idee sagte, von St. John's persönlicher Erziehung. — Das und doch nun Deine alte Freundin, Megrim, herein-rufen.“

Megrim, welche die ganze Zeit über am Fuße der Stiege gewartet hatte, und zwar in Schurz und Zittern, wurde gerufen und nun von den Dreien scharf beobachtet. Sie schien sehr erschrocken und verwirrt.

„Ach“, hörte sie, „er kam einmal hierher, um nach Mademoiselle zu fragen — er kam dann wieder, und fragte nach Ihrem Gatten. Er benahm sich wie ein Schaulpieler, und er gab mir Geld und ich erzählte ihm, wie St. John ausah, auch sah er eine photographische Visitenkarte von ihm, die zurückgelassen war, als Mademoiselle nach Ihrer Krankheit von Boston fortzog mit dem General. Aber, mon Dieu! Ich wußte nicht, daß das etwas Liebes bedeutete. Oh, nein, nein!“

„Megrim“, sagte der General, „machen Sie sich fertig, um mit uns fort zu gehen.“

Und Megrim gehorchte, und Arthur Quille zog Pauletten's Hand in seinen Arm, und die vier Personen gingen mit einander die Stiege hinauf.

30. Kapitel.

Es hatte zehn Uhr geschlagen.
Doktor Phillip Gover, sein Weib und seine Tochter saßen, etwas ungeduldig die Ankunft von Mr. Trent erwartend.

„Was konnte er meinen“, sagte Grätschen, „mit seiner Bemerkung von einer Uebertragung? Ach habe bereits die

größte, die ich finden konnte. Denkt Ihr, daß es etwas Unangenehmes sein kann? Ach fühle heute, als wenn ich gar nichts mehr zu thun haben sollte mit den Sorgen dieser Welt.“

„Ach, Du wirst bald wieder zu neuen beginnen“, sagte der gute Van-Doktor, „und zwar nach den Reichthümern und Ehren der Welt, um neuer und noch mehr zu werden.“

„Nein“, antwortete sie, „ich fühle mich nicht mehr, als wenn ich von Weiden genügt haben, wenn sie ihren Geruch, schönen, kloben Serle heirathet, der ganz bereit ist, sie von uns fortzunehmen.“

„Wie Van-Gover oder Herrchen“ lächelte, wie von stolzer Höhe herab, ihrer kleinen Mutter zu.
„Wannach ich mich zunächst sehne“, sagte sie, „das ist der Anblick des kleinen Hauses zu Beverly, wo ich geboren wurde. Wenn Mr. Trent, zu dem ich überhaupt keine Neigung fühle, nicht bald kommt, so werde ich gezwungen sein, allein abzureisen, um es aufzusuchen.“

Da wurde plötzlich an die Thüre geklopft.
Der Doktor ging vor und öffnete.

„Güßelnd und frohlich wie immer, spazierte Mr. Trent herein, gefolgt von einer großen, solchschick aussehenden Gestalt, von etwas freiem und freizügigen Aussehen, in der That General Guille.“

„Ach“, rief Mr. Trent, „Sie warten, wie ich sehe! Welch eine bezaubernde Familiengruppe! Wie Herrchen, ich küsse Ihre Hand. Darf ich die Erlaubnis bitten, Ihnen Allen, und Ihnen, Doktor, insbesonndere, den General Guille aus Hapel Hall in Maryland vorzustellen?“

Sein Gesicht war voll Malice und Triumph, als er von Einem zu dem Andern sah.
Das Gesicht des Generals verrieth einen tiefen Verdruss, gemischt mit etwas Uebertragung, nichts mehr.

Doktor Gover allein wurde blaß. Seine Augen richteten sich einen Moment auf Trent, dann senkte sich sein Blick. Er verneigte sich, aber mit etwas verwirrter Miene.

„Und nun“, sagte der General, indem er sich ungeduldig gegen Trent wendete, „warum haben Sie mich hierher gebracht? Was habe ich mit diesen Fremden zu thun?“

den annähernd Seite unternommene Versuch einer Ueber-
sicht der fernöstlichen Grenze keine weiteren Folgen ge-
habt und kann mit dem Nützlich der Eingridung als abge-
handelt betrachtet werden. — Die Expedition ist be-
schlossen die österreichisch-ungarischen Eisenbahnkonvention
zum 23. J. W. zu einer außerordentlichen Sitzung nach Krain-
au zu einberufen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika
werden die Vorbereitungen zur Präsidentschaftwahl immer
verwirrt. Die republikanischen Delegirten von Ohio sind
beauftragt, bei der Konvention in Chicago die Ernennung
Shermans zum Präsidenten zu unterstützen, die republikanischen
Delegirten von Südkarolina sollen für General Grant
stimmen, die Demokraten von Connecticut senden ihre Dele-
girten ohne bestimmtes Mandat zur Konvention.

Deutsches Reich.

Der französische Konseilspräsident und Minister des Aus-
wärtigen de Freycinet hat von Seiten sämtlicher Mächte
und insbesondere von Seiten Deutschlands den Ausdruck
der Anerkennung der in seinem Handbuche dargelegten
fortschrittlichen und sozialen äußeren Politik der gegenwärtigen
Regierung Frankreichs erhalten.

Wie erinnerlich, war vor Jahresfrist aus Anlass des fünf-
zigjährigen Amtsjubiläums des früheren Reichstagspräsidenten
Dr. Simson demelben von Reichstagsabgeordneten eine
Adresse überhandt worden, welche sich in einer kunstvollen
Kassette befand. Die letztere, ein Meisterwerk des Schnees
des Reichstagsabgeordneten v. Müller, Besitzers der Eisen-
gießerei und Inspektors der Königl. Wägen zu München,
war damals im Schriftführerzimmer des Reichstags im Wol-
dell aufgestellt. Jetzt ist das Kunstwerk vollendet und hat den
einstimmigen Befehl aller Kunstfreunde gefunden. Dasselbe
ist abermals im Reichstage aufgestellt und Johann dem Prä-
sidenten des Reichstages, Dr. Simson, durch eine Deputa-
tion überreicht worden.

Der Geh. Regierungsrath a. D. Dr. Finkelnburg,
früheres Mitglied des Reichsgelbdebitsamts, ist zum außer-
ordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der Uni-
versität zu Bonn ernannt worden.

Der neue Bezirkspräsident zu Mag., Herr v. Hilt-
well, ist bereits nach seinem neuen Amtszweck abgereist,
um sich zunächst dem Statthalter von Elsaß-Lothringen vor-
zustellen und den Bezirk selbst kennen zu lernen.

Der Abänderung der Geschäftsordnung des Bun-
desrats wird selbst in den zunächst beabsichtigten Kreisen
keine Bedeutung beigelegt. Man gesteht allgemein zu, daß die jetzt
beschlossenen Vereinbarungen auch ohne große Aufsehen auf
dem Wege gesetzlicher Verhandlung sich hätten herbeiführen
lassen. Man glaubt auch nicht, daß die neue Geschäftsord-
nung auf den Gang der Bundesrats- und Reichstagsarbeiten
merklichen Einfluß haben dürfte.

Nach den Verhandlungen des Seniorenkongresses des Reichs-
tages soll der Schluss der Session spätestens Dienstag
den 1. Mai erfolgen können. Man hält es für möglich,
vielleicht schon am vorhergehenden Sonnabend zu schließen.
Zur Eröffnung werden nach dem Beschluß des Seniorens-
kongresses noch gelangen u. A. das Sozialisten-, das Arbeiter-,
das Viehwirtschafts- und der Handelsvertrag mit Österreich
und Belgien. Ueber die Frage, ob die Anträge wegen der
Zunahmen noch beraten werden sollen, ist noch keine Einigung
erzielt. Dagegen bleiben zurückgestellt u. A. das Reichs-
Stempelgesetz, die Brausteuer, das Münzgesetz, das Dienst-
wohnungs-Gesetz und der Antrag Wolf, betreffend die Herab-
setzung der Weichselnavigations des Reichstages. Die Vorläge
des Seniorenkongresses sind dem Präsidenten Graf Armin un-
terbreitet worden.

Offiziell wird uns unterm 29. v. M. aus Berlin ge-
schrieben:

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen,
demzufolge die in dem Gesetze, betreffend die Einrichtung
der Konsulargerichtsbarkeit der deutschen Konsula in
Gwynen vom 30. März 1874 enthaltene Zeitbeschränkung auf-
gehoben werden soll. — Von verschiedenen Wählern ist die Nach-
richt verbreitet worden, der Staatssekretär des Reichs Postamts
beabsichtige, die Bezeichnung Postsekretär in Postämtern
anzuwandeln. Diese Nachricht ist, wie viele andere neuerdings
angeblich aus dem Bereich der Hofverwaltung gebrachte Mit-
theilungen, vollständig aus der Luft gegriffen. — Nachdem Dienst-
tag fünfzigster Woche der General-Senioratsvorstand auf einer
Sitzung zusammengetreten sein wird, findet Mittwoch den 3. Mai
die seit längerer Zeit in Aussicht genommene gemeinschaftliche
Sitzung des Obertribunals und des General-Senioratsvorstandes
statt. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten
hat vorläufige Bestimmungen erlassen, welche die Bedingungen
in der gegenwärtigen Benutzung der Güter im Zusammenhang
mit der Abänderung über die motorisierte Tagesordnung
bezüglich des Zafabmonopols im Reichstage stimmten von
den Abgeordneten der Provinz Sachsen und den angrenzenden
Staaten mit Ja: v. Benda, v. Bernuth, Dr. v. Cuny,
Dr. Delbrück, Hübner, Graf v. Flemming, Dr. Gneiff,
v. Hellborn-Helmstedt, Knorr, Dr. Vasser, Dr. Müller (San-
gerhausen), v. Schwelber, Straube, Trautmann, Dr. Weber,
Mit Nein: Graf v. Bismarck, v. Hellborn-Bebra, Dr. Lucius,
v. Uebert, v. Neumann, v. Schend-Schiffingen, Stroder.

Die Stempelsteuer-Gesetz-Kommission besteht aus
folgenden Abgeordneten: v. Bieders-Waldow, v. Kolmar,
v. Wirbach, Ullrich, Graf v. Wismarck, Walck, Richter,
Weissen, Graf Jäger, Graf Croste-Hilfing, Hahnen,
Dielen, v. Dielen, v. Dielen, Scherzberg, v. Dechtel, Häufer,
Häuser, v. Häufig, Weber, Fürst Carlsath, Sonnen-
mann, v. Berlin.

Der Abg. Birchow beantragt: Der Reichstag wolle unter
Ablehnung des auf Herabsetzung der Weichselnavigations-
des Reichstages gerichteten Antrags Dr. Wolf's beabsichtigen,
den Reichstanzler zu eruchen, daß er die Vorlage eines Gesetz-
entwurfs an den Reichstag veranlasse, wonach in Abänderung
des Art. 52 der Verfassung des deutschen Reichs den Mit-
gliedern des Reichstages Diäten gemäß und in Erhöhung
des Art. 23 der Verfassung dem Reichstage das Recht ein-
geräumt wird, die Gegenwart des Reichstanzlers zu ver-
langen.

Es befähigt sich, daß der Senat von Hamburg mit
einem entscheidenden Protest gegen die Einberufung eines
Theils der Vorfabst St. Pauli von Hamburg bei dem Bun-
desrathe vorgehen wird.

Nach dem unterm 29. v. M. veröffentlichten Bulletin
hat der Zustand der Kaiserin von Rußland während
der verflochtenen Woche keine wesentliche Veränderung erfahren.
Die im Anfang der Woche hervorgetretene Schlafsucht hat
sich vermindert, der Husten ist mäßig, der Appetit befriedi-
gend, die Kräfte haben nicht zugenommen.

Deutscher Reichstag.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Erhebung
von Reichstempelgaben wurde in der getrigen (11.) Sitzung
verhandelt.

Abg. v. Bährer: Ich bin der Ansicht, daß man, wenn über-
haupt einmal das Reich in der Lage sein wird, Ueberflüsse an
die Einzelstaaten abzuführen, das nicht auf Grund des wech-
selvollen Budgets, sondern auf Grund eines Reichsgesetzes, ein für
allemal fixirt, geschehen muß. Es müssen der Finanzhaushalt
der Einzelstaaten und der des Reichsstaats getrennt werden.
Diese Trennung ist die Voraussetzung der Reichssteuer, und
die Erhebung gebietet die Trennung ein, denn wenn man sich
in der Schaffung neuer Steuern etwas vorichtigert, man wird
in Reichs parlamentar werden.

Abg. v. Benda: Meine politischen Freunde und ich werden,
wiewohl mit sehr wenigen Ausnahmen, bereit sein, für diesen
Entwurf einzutreten, und zwar mit Zustimmung der Reichssteuer,
und abgeben von einigen Abänderungen, welche bei näherer Prüfung
sich als notwendig ergeben sollten. Was diesen Entwurf be-
trifft, so ist das Bedürfnis in den Meisten nicht nachgewiesen.
Wir haben neulich von dem künftigen Scholz gehört, daß
einestheils die Reichssteuer der Einzelstaaten, andererseits das Pro-
gramm des Herrn Reichstanzlers vom 2. Mai 1879 diese Vor-
lage motiviren. Was zunächst das Defizit betrifft, so wissen wir,
daß die süddeutschen Staaten dasselbe fast überall gedeckt haben
durch zum Theil sehr schwere Steuern. In Preußen liegt die
Sache folgendermaßen: Wir hatten 1879/80 ein Defizit von 30
bis 40 Millionen. Im nächsten Entwurf sind wir dahin gelangt,
die regelmäßigen Ausgaben zu decken und noch einen Ueberflusse
von über eine Million zu erzielen. Dagegen mußten wir im
letzten Etat das Extraordinarium von 37½ Millionen noch ganz
aus Anleihen decken. Nach allen preussischen Finanzangaben
sollten wir uns dem Anerkennung nicht entziehen, daß etwa die
 Hälfte dieser Summe mit 10 Millionen ein Defizit bedeckte.
Indessen dieses Defizit wird durch die Verlegung der Schul-
den mehr oder weniger gedeckt werden können. Anders verhält
es sich mit dem Programm vom 2. Mai. Es ist bekannt, daß

der Herr Unterstaatssekretär Scholz bei Befprechung des Pro-
gramms ausdrücklich erklärt hat, es handle sich nicht um ein
Defizit, sondern um ein praktisches, in kürzester Zeit, sobald wie
möglich zu verlegendes Ziel. Nach meiner Berechnung würde
für Preußen allein ein Ueberschuß der direkten Steuern in in-
direkte im Umfang von über 100,000,000 erforderlich sein, um
die direkten Steuern zu ermöglichen. Wir verwenden uns dagegen,
die direkten Steuern zu ermöglichen, um Grund des Programms vor-
gehen kann. Dagegen verlässlichen wir uns der Erwägung nicht,
daß, wie die Verhältnisse nun einmal sich gestaltet haben, wie
die Mehrausgaben, die wir übernehmen, zu decken haben. Das
veranlaßt uns, die Vorlage anzunehmen. Dagegen wollten wir
wegen der großen Ausdehnung der Steuern, namentlich gegen
die Leistungsgüter, erklären. Die letztere würde den Verkehr in
einer Weise belästigen und drückender sein wie keine andere
Steuer. Außerdem hätten uns ja andere Mittel zu Gebote, um
die Steuererläufe zu öffnen.

Unterstaatssekretär im Reichsgesetzamt Scholz. M. S. Herr
v. Benda hat hervorgehoben, daß zwischen dem Programm,
welches der Herr Reichstanzler am 2. Mai vorigen Jahres hier
dargelegt habe, und dem, was ich neulich in Erörterung ge-
bracht habe, ein auffälliger Unterschied hervorgetreten ist. Ich
habe gesagt, der Herr Reichstanzler habe dieses Ziel nicht als
ein fest bestimmtes, sondern als ein praktisches, welches im Auge
gehabt. Wenn man der Herr Reichstanzler hervorgehoben hat,
daß er auf ein Ziel hinabzue, dann glaube ich, daß dieses ein
praktisches Ziel sein muß; auf ein anderes als ein praktisches
Ziel wird Niemand, am wenigsten der Herr Reichstanzler, hin-
arbeiten. Der Abg. Hübner hat betont, daß die Finanzen des
Reichs, wie sie jetzt sind, nicht im Stand zu sein, die im Auge
gehabt. Wenn man die Rechnung aufgemacht, die ich nicht
wissen will. Aber selbst deren Richtigkeit zugegeben, so würde
damit doch in der That nichts Anderes ausgeführt sein, als daß
man eben den Plan, der im vorigen Jahre für die ganze Me-
form hier vorgebracht ist, jetzt verwirft, obgleich das doch auf
keinen Fall zu helfen, und im Gegentheil nur den Stand zu legen,
den Einzelstaaten das zuzuführen, wozu sie sich bisher der eigenen
Mittel bedient haben. Man hätte diese Riform für das Reich
allein in dem Umfang nie unternommen, wenn man nicht dieses
zweite Ziel im Auge gehabt hätte. Wenn Sie dieses Ziel jetzt
aufgeben wollen, so ist das kein sonderbarer Standpunkt. Das
bedeutet in der That, was ich schon sagte, auf die Weise den Ein-
zelstaaten zu helfen, weil die Ueuel n. aus denen solche Entnahmen
bestehen müssen, eben nur der Reichsgesetzgebung gebören.

Abg. Richter: Wie Herr v. Benda schon gesprochen, ist
der größte Theil meiner politischen Freunde mit mir bereit, die
Abänderungen, also die Transaktions- und mobilen Vermögens,
mit einer Steuer zu belagern unter der Voraussetzung, daß die
Befreiung des immobilien Vermögens nun eine Herabsetzung
erleidet. Wir haben doch kein Verlangen an der Steuer an sich!
Wir werden aber, wie schon der Abgeordnete v. Bnda ge-
äußert hat, die Leistungsgüter nicht acceptiren, weil diese ge-
recht, und im Reichthum nicht. Das kann trifft. Im Ueberschuß
unserer Staatsbudgete gemäß dargelegt, daß die Vorlage
nicht vor Allem in der gegenwärtigen Session sich zu Ende
geführt werden kann, weil wir die Garantien für die von uns
für notwendig gehaltene Verwendung der aus dieser Vorlage
entstehenden Entnahmen noch gar nicht, nicht einmal für Preußen,
bestimmen können. Wir müssen die von uns vorgelegten, daß das
Gesetz, das aus diesem Gesetze einfließt, auch für die Tilgung
der direkten Steuern verwendet wird. Wenn diese Garantie
nicht gegeben wird, so haben Sie (zur Mechten) auch die Garantie,
daß das Gesetz nicht zu Stande kommt! (Unruhe.) Wir müssen
in allen untern Steuerbewilligungen langwieriger und vorläufiger
Gewissheit, als bisher und alles Weitere ableiten. Stellen Sie
sich zum ersten Male auf den konstitutionellen Boden, daß das,
was an neuen Steuern gegeben wird, auch wirklich zur Herab-
minderung anderer Steuern verwendet werden muß. So lange
dies nicht geschieht, können wir auf eine weitere Steuerreform
nicht eingehen! (Beifall links.)

Der preussische Herr Finanz-
minister läßt durch mich erklären, daß der Plan der Steuerreform
für Preußen in der Bearbeitung begriffen ist, und er hofft, den-
selben schon im Herbst vorlegen zu können.

Abg. v. Karbott erklärt, daß er im Gegensaß zu seinen
politischen Freunden ein Freund der Leistungsgüter ist. Im
Verlaufe seiner Ausführungen sucht er vorzugsweise den Beweis
für die Möglichkeit der indirekten Steuern zu führen.

Die Diskussion wird darauf geschlossen und nach einigen per-
sönlichen Bemerkungen der Abg. v. Wedell-Malchow, Richter,
von Wirbach, Sonnemann und von Benda beschließt das Haus,
den Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu
überweisen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend
die Kisten in Sachsaft.

Es liegen zu dem Gesetze eine Anzahl von Abänderungsan-
trägen vor.

Abg. v. Benda und Gen. an Stelle der §§. 1 und 2 der Vor-
lage folgender §. 1 gesetzt: In einem deutschen Seefahrer geladene
Güter nach einem anderen deutschen Seefahrer zu befördern, um
die Schiffe auszuladen (Küstenrauschfahrt), ist ausländischen
Schiffen gleich dem deutschen gestattet. Es kann jedoch durch
Abänderung der Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats für
Schiffe derjenigen Staaten, welche die deutschen Schiffe von
den Küstenrauschfahrt ganz oder theilweise ausschließen oder
ihnen dieselbe nur unter erschwerenden Bedingungen zuge-
lassen, die Küstenrauschfahrt ganz oder theilweise unterliegt
werden.

Die §§. 3, 4 und 5 werden als §§. 2, 3 und 4 überändert
genehmigt und die zu dem Gesetz ersingenden Revisionen durch
diesen Beschluß für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Viehsteuergesetz, Wahl-
prinzipien.)

Galle, den 30. April.

— In Bezug auf den projektierten, hier schon mehrfach
besprochenen Saale-Güter-Kanal-Wau erhalten wir folgende
Mittheilungen: Die Vorarbeiten zu dem Bau der Kanallinie
Leipzig-Gütereremündung und Leipzig-Creppau sind nahezu be-
endet. Das Ministerium hat zur Streitung der Kosten der
generellen Vorarbeiten 10,000 M. bewilligt. Die Ausmessungen
und Klarinirpationen ergaben im Ganzen sehr gute Resultate,
so daß die Aussicht auf baldige Verwirklichung des Projektes
eine begründete ist. Die vollständige Ausführung des Baues
würde etwa 7 Mill. M. kosten. Während im Herbst v. J. die
generellen Vorarbeiten in den Gemeindegemeinden Nördlich, Südlich,
Höhren, Döllau, Göhren, Weimen, Föhren, Föhrenfeld,
Wegwitz, Schladebach, Wüstenhütten, Creppau und Wöllau be-
endet sind, wurden in diesem Frühjahre hauptsächlich in den Ort-
schaften Wödelwitz, Wegitz, Schladebach, Wegitz, Hötzen, Wöllau,
Ermitz, Döllau, Wegmann, Hötzen, Wegitz, Wüstenhütten, Döllau,
Höhren, Wöllau, Ammendorf und Weimen ausgeführt. In der
Nähe des Dorfes Weimen soll der projektierte Kanal in die Saale
münden.

Meteorologische Station.

	29. April 10 U. Abd.	30. April 11 Uhr
Barometer Willm.	762.77	764.49
Thermometer Celsius	47.1	47.175
Rel. Feuchtigkeit	67.1%	85.0%
Wind	SW	SW
30. April 6 Uhr früh.	Das nächste trockene Wetter bei Nordost	

Ich lehre noch heute nach Hagen Hall zurück. Meine Zeit ist
sohler.

Eine gewisse Steifheit im Gange, und ein etwas mit
Blut unterlaufener Streifen an einem Auge verrieth, daß
Mr. Trent bei dem Zusammenreffen mit Arthur Grille auf
Wagners's Stütz in vergangener Nacht nicht gerade im Ver-
theile gewesen war.

Auch sein Temperament schien etwas frans.
"Geduld!" sagte er zu dem General. "Ich habe Sie,
etwas gegen Ihren eigenen Willen, hierher gebracht, es ist
wahr; aber ich habe dieser ausgezeichneten Familie eine
Ueberraschung versprochen, und bei meiner Seele, die soll sie
haben!"

"Schurke!" rief der General, alle Selbstherrlichkeit ver-
lierend, "Du bist doch nicht, mich zu verrathen!"
Grillen und ihre Tochter erholten sich, und schritten ge-
gen die Thüre zu.

"Adieu, ich bitte, sich nicht zurückzuziehen," sagte Mr.
Trent. "Ich habe eine kleine Geschichte zu erzählen, die Sie
hören müssen, eine wahre Geschichte aus dem Leben, in
deren Weisheit ich vor Jahren durch einige Privat-Papiere ge-
langte, die durch ein kleines Mißverständnis in meine Hände
fielen."

"Wollte der Himmel," schloß der General, und sein graues
Haar auf seine Brust herab, "ich hätte Arthur in der
letzten Nacht nicht verhindert, diesen Menschen nach Barberei
zu behandeln!"

"O, er that mehr, als genug!" antwortete Trent, mit
flammenden Augen; "und diesen Morgen will ich sehen, was
ich für Arthur thun kann. Sehen Sie sich, Mrs. Gower,
Doktor, wie bleich Sie aussehen! Die Chronik sagt, daß
vor vierzig Jahren der Sprößling eines reichen südblichen
Hauges, während er sich im Norden auf einer Jagd nach
Germingen befand, auf ein hübsches Landmädchen traf,
das er insgeheim heiratete — es scheint, daß das schon so
im Blute liegt — einen Monat später verließ er sie — die
alte, alte Geschichte — und wendete der Thüre ihrer Hütte
für immer den Rücken zu. Er lebte nach dem südblichen
Staate zurück, heiratete — illegal natürlich — Eine von
seiner eigentlichen gesellschaftlichen Stellung, eine reiche Erbin

von Geburt und Familie, die ihm zwar illegitime Söhne ge-
bar. Inzwischen hatte auch die verlassene Land-Schönheit
einen Knaben geboren, den sie in den folgenden Jahren auf-
zog wie eine Spartanerin, in voller Kenntnis des ihm zuge-
fallenen Unrechtes, aber er schwebte darüber mit geradezu über-
natürlicher Entschlossenheit. Er nahm den Namen seiner Mutter
an, flüchtete den Namen der Beide, Mutter und Kind, mit
gutem Grunde hatten. Die Geschichte seiner Geburt bewahrte
er immer als ein Geheimnis, später auch sogar vor seinem
eigenen Weibe, obwohl er diese von ganzer Seele liebte. Er
hat mit Armut gekämpft, während er wußte, daß er der
rechtmäßige Erbe von großem Reichthum sei. General
Guite, gegen Sie nach Hause, und machen Sie ein neues
Testament! Kaufen Sie mich Ihnen vorstellen das Kind von
Rachel Gower — Ihren erzborenen und einzig legitimen
Sohn Philipp!"

Wie eine Bombe fielen diese Worte in die Mitte der klei-
nen Gruppe. Grillen stieß einen Schrei aus, einen andern
der General, welcher zurücktaumelte, mit einer Hand nach
seiner Stirne griff und wild unter den weißen Augenbrauen
hervor auf den Doktor hinlachte.

"Mein Sohn!" hörte man ihn flammeln — "Rachel's
Sohn! Oh, Gott!"

"Sprechen Sie, Doktor!" rief Trent in höchster Aufregung;
"war nicht Rachel Gower Ihre Mutter?"

Der Doktor sah sehr angezerrt, aber auch indignirt aus.
"Sie war meine Mutter," antwortete er. "Was sieht Sie
aber an, sich in diese Angelegenheit zu mischen? Ich verlor
es Ihnen in jener Nacht, Beverly James wieder davon zu
sprechen. Guter Gott! Seht ihn an! Es war zu plötzlich —
er ist ein alter Mann!"

Aufrecht und groß für einen Moment stand die mächtige
solistische Gestalt da, dann neigte er sich plötzlich vorwärts
und sein graues Haar fiel schwer auf seine Brust herab.

Weibe, Trent und der Doktor, sprangen stumm, um ihm zu
helfen, und als sie so thaten, fiel der alte General, wie ein
großer Baum, dessen Wurzeln der Anprall eines Sturmes
glockert, kopfüber zu ihrer Füßen.

(Schluß folgt.)

Wegen Aufgabe

unseres jetzigen Geschäftslocals und Verlegung desselben nach dem jetzt im Bau begriffenen Hause sind wir gezwungen, unser bedeutendes Waaren-Lager so schnell als möglich zu räumen und haben deshalb die Preise für sämtliche Artikel bedeutend ermässigt.

Allgem. Deutsches Consum-Geschäft
11. Grosse Ulrichsstrasse 11.

Rosenberg & Joachimsthal, grosse Klausstrasse 41 (neben „Hôtel Stadt Zürich“).	
Complete Anzüge für Herren in Stoff von Mk. 20.	Hamburger Lederhosen von Mk. 6.00. Lederhosen von Mk. 3.00.
Stoff-Röcke d. Mk. 10.50. Westen d. Mk. 4.50. Westen von Mk. 2.50.	Arbeits-hosen d. Mk. 2.25. Westen Mk. 1.50. Jaquetts Mk. 3.00.
Sommer-Überzieher in größter Auswahl von Mk. 12.00.	
Knaben-Anzüge in Stoff von Mk. 4.50.	Wasch-Anzüge für Knaben in größter Auswahl von Mk. 2.00.
Sommer-Jaquetts in Käse, Dreil-Turnsch u. f. w. von Mk. 1.75.	Complete Sommer-Anzüge für Herren von Mk. 5.50.

Emil Salomon, Leipz.-Str. 4.
Specialität: Herrenwäsche
Die Anfertigung von Oberhemden geschieht in kurzer Zeit nach dem neuesten Schnitt. Für guten Sitz leichte Garantie. Ferner empfiehlt: Kräger, Manchetten, Chemisettes und Gravatten in großer Auswahl zu billigen oder festen Preisen.
Emil Salomon, Leipz.-Str. 4.


Max Köstler
Buch-, Kunst- u. Musikalienhdlg.
Poststraße 9,
empfiehlt ihr großes Lager gebundener Literatur aller Art sowie in Drei-Einbänden zu billigen Preisen, als:
Classiker,
Weltliteratur, illustrierte Sprachwerke, Erbauungs- und Bildungsschriften, Schulbücher, Lexica, Atlanten, Jugendschriften, Bilderbücher für jedes Alter, Gesellschaftsspiele etc.
— Grösste Auswahl —
Musikalien.
Alteste Lagerbestände mit besterhaltener Auswahl zu billigen Preisen.
gratis u. franco.

Entgegnung.

Der Herr Geheimrechner **Kühn** in Dessau erklärt in der gestrigen Nummer dieser Zeitung bezüglich der Ausstellung in Halle a/S. eine lange Erklärung, deren Spitze ich gegen mich richtet. Aus nachstehender, rein sachlicher Entgegnung möge Jedermann ersehen, ob ein derartiger Angriff gerechtfertigt ist oder nicht.

Als ich das Schiedsrichteramt übernahm, habe ich mir allerdings gesagt, daß diejenige Zeit, gegen welche ich meine Rotten abgeben mußte, unangenehm verblutet und doch nicht freundlich gegen mich gerichtet sein würde, daß mir aber nachträglich derartige Vorwürfe gemacht würden, wie geschehen, habe ich nicht erwartet und auch nicht erwarten können.

Die hiesigen begünstigten Verhältnisse sind in kurzen Worten folgende:
Das Ausstellungs-Comité in Halle a/S. zeigte mir als dem Vorstand des hiesigen Gewerbevereins an, daß in eben genanntem Orte im Sommer 1881 eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung abgehalten werden sollte, und ersuchte mich als Mitglied in das Comité zu treten.
Aus Interesse für die Sache erklärte ich mich auch hierzu bereit.
Kurze Zeit nachher erhalte ich, daß Dessau ebenfalls zu gleicher Zeit ein ähnliches Unternehmen ins Leben rufen wolle, doch hoffte ich, daß die beiden Comités sich gütlich dahin einigen würden, daß eine Stadt freiwillig von der projectirten Ausstellung zurücktreten würde und ersuchte dies von Dessau, da wie mir mitgeteilt worden, der Plan eine Ausstellung zu errichten, zuerst in Halle angelegt.
Die gütliche Einigung geschah leider nicht. Zu Interesse des hiesigen Gewerbevereins, dessen Mitglieder sich bei Ausstellungen immer lebhaft betheiligen, wie um frei und unabhängig nach beiden Seiten hin zu sein, erklärte ich nun meinen Austritt aus dem hiesigen Comite.
Dieser Austritt meinerseits und die angegebenen Verhältnisse hierzu geben gewiß Zeugnis genug von meiner Unparteilichkeit in dieser Sache.
Wenn nun aber Herr Kühn mir dennoch Vorwürfe macht und wohl gar mich verdächtigt, so bedauere ich dies sehr, zumal ich bei der Gewissenhaftigkeit, mit welcher ich die Verhältnisse geprüft habe, ein derartiges Nachspiel nicht vermuthen konnte.
Es wird mir deshalb schwer, nicht bitter in meinen Verurtheilungen zu sein. Der dem öffentlichen und parlamentarischen Leben Aufmerksamkeit widmet, kann täglich die Beobachtung machen, daß in den Verhandlungen häufig die besten Freunde nicht mit einander stimmen, während persönliche Gegner gleiche Stimmen abgeben.
Ich erlaube mir bei derartigen Bestimmungen den Abgeordneten jedesmal Worte untergelegt, ähnlich wie die des Herrn Kühn gegen mich, so mußte Jedermann die Zeit vergehen, ein öffentliches Amt anzunehmen. Ein ehrlicher Mann wird aber stets, und nur nach unglücklicher Ueberzeugung rein sachlich, jede persönliche Sympathie bei Seite lassend, sein Urtheil abgeben und unparteiisch handeln. Eine Vernachlässigung dieser Pflichten würde unbedingt und mit Recht jedem das Vertrauen seiner Mitbürger entziehen.
Ich kann übrigens nur noch das beifügen, daß ich nach sorgfältiger Prüfung der vorhandenen Acten und ausführlicher Berührung mit den anderen beiden Herren Schiedsrichtern, Halle als Ausstellungsort gegenüber Dessau das Vorrrecht zuweihen mußte, und hätte ich selbst dann keinen anderen Anspruch thun können, wenn ich auch ein geborener Dessauer wäre. [1215
Dresden, den 27. April 1880.

Die so schnell beliebt gewordenen praktischen **Patent-Wäscherollen**, unübertroffen in ihrer Construction, leicht von einer Person zu handhaben und bequem in jeder Wohnung unterzubringen, werden in unserem Stüchenmagazin zu Mk. 48 abgegeben; ferner:
Wringmaschinen mit Schuprollen zur Verhütung des Zerreißen der Wäsche,
Kuntze's Schnellbräter in jeder Größe zu Fabrikpreisen bei
Hempelmann & Krause,
Kleinschmieden 8.

Ida Böüger, Markt 18,
Teilen- und Ausleer-Geschäft.
Als neu aufgenommenen Artikel empfehle ich
Bettfedern und Daun
in vorzüglicher staubfreier Waare. [1129

Ausverkauf

von garnirten Strohhüten und Blumen zu postbilligen Preisen. —
Damenhüte fein garnirt à Ent. 3 Mk., Kinderhüte à Ent. 1 Mk. 25 Pf. [1128
Rannischestraße 21.

Leipzig, J. Buchold Leipzig,
Damen-Mantel-Fabrik,
Grimmaischestr. 36, gegenüber d. Neumarkt,
empfiehlt
Umhänge in größter Auswahl von den elegantesten an bis zu den einfachsten Genre.
Paletots, cartré, aufsteigende, sehr schön und billig. **Diag. Paletots** von 6 Mk. an bis zu den feinsten. **Regenmäntel** in den neuesten Facons zu sehr billigen Preisen.
Sammet-Paletots und seidene Fichus.
Kinder-Paletots und Regenmäntel in großer Auswahl und sehr billig.
Leipzig, J. Buchold. Leipzig.


Montag den 3. Mai erhalte eine große Auswahl Sibirischer complet gerittener sowie eleg. Wagenpferde von vorzüglicher Qualität.
Sangerhausen, Wilh. Stock.

Von Donnerstag den 29. April bis 1. Mai er.
nicht ein großer Transport hochtragender und fetthühler heubder Stäbe mit Kälbern und einige Zuchtbullen, dabei ein echt Holländer granubunter, 2 Jahre alt, zum Verkauf beim
Biehändler H. Petzold, Weißensefs.

Hente Sonnabend
schieben große und kleine Thüringer Land-schweine (Salveng. Race) zum Verkauf im
Schafhof „zum gold. Pfing“ in Halle.
Buch & Rolle.

Ausverkauf

von
Schuh u. Stiefeln
im Gäßchen 3, Schwan,
gr. Steinstraße 51,
dauert fort und sind neu eingetroffen: ein großer Vollen Schwartzeisen, Stiefelsohlen und Zamentiefeln in nur realer Waare zu ausfallend billigen Preisen. [1229

Pelzsachen

übernimmt zum Conserviren
Chr. Voigt.

Die Hutfabrik
von
August Berger
empfiehlt ihre
Strohhut-Wäsche
ganz ergebent.

Pelzsachen

übernimmt zur Conservirung. Garantie gegen Motten, Verödigung der Feder-Affecuren. **Emil Franke,**
Markt- und Kleinschmieden-Gäß. [1199

Pelzsachen

übernimmt zum Conserviren
C. Jacob, Markt 18.

Wagen-Verkauf!

Ein Handwagen
zu kaufen gesucht Mittelwache 14, p.

Deutsche Vorlesung.

Der Rector **Fr. Lucy** liest im „Stromprinz“ Sonnabend d. 1. Mai Abends 8 Uhr Lesung's
Nathan der Weise.
Karten à 1 Mk. für Studierende und Schüler à 50 Pf. in **Max Meyner's** Buchhandlung, gr. Steinstraße.
Dienstag den 4. Mai „Les femmes“ von Soufflay in französischer Sprache.

Gottgau b. Löbejün.

Zum Himmelabstieg von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab
Grosses Extra-Concert
vom Königl. Bergbau-Boiten-Ges. zu Löbejün.
wozu ergebent einladet **G. Hertig.**

Seebad Wansleben.

Restaurant „zum Seebad“.
Zur Eröffnung der diesjährigen Bade-Saison sowie Veranlassung meines am See neu erbauten Conzilslorens findet **Sonntag den 2. Mai** grosses Militair-Orchesterconcert, gegeben von der Königl. Unteroffizierschule zu Weissenfels unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Timpernagel** statt.
Nach dem Concert **BALL.** Anfang des Concert's Nachm. 3 Uhr, des Balles Abends 7 Uhr.
Für gute Speisen und Getränke als ff. Niederländisches und ff. Galmbacher Bier ist bestens gesorgt.
Es ladet dazu freundlichst ein
[1113] **Franz Lippold.**
Ein Portm. gef., abgeh. Mit-Markt 33, 111.

Tanz-Unterricht

nach einer leicht faßlichen Methode jeden Sonntag und Donnerstag in der **Kaffeehaus-Salle**, Markt, bei A. Klausenhofstr. 7. H.

Seebad n.

Was haben die jungen Mädchen erbracht? Das Brautpaarziehen wird gemacht! Und wer das einmal will auch? Der muß noch Seebad in den großen Sommerlauf geh'n.
Die jungen Mädchen daselbst.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 5 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der frühere Gehilfen
Friedr. Müller.
Im stillen Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Wir fühlen uns gedrungen, unsern herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen für die liebevolle Theilnahme, die uns bei dem Begräbnisse unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers, Schwieger- und Großvaters, des **Mauvepoisis Ferdinand Horlitz**, von so vielen Seiten zu Theil geworden ist. Insbesondere danken den verehrlichen Mitgliebrern der hiesigen Ehrentagsgesellschaft, die den Dahingegangenen zu seiner letzten Ruhestätte getragen und ihm ehrenvolles Geleit gegeben; Dank auch dem Herrn **Diaconus Galle** für die dem Grabe gesprochenen tröstlichen Worte, sowie allen denen, die bei dem Begräbnisse reichlich geschildert haben. **Döbejün, den 28. April 1880.**
Die trauernden Hinterbliebenen.
Für den Inverantwortlichkeit verantwortlich **H. König in Halle.**

Wit Weilage.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

